Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 60 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 12. März 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der deutsche Botschafter in Moskau, von Dirksen, beabsichtigt, in allernächster Zeit nach Berlin zu kommen, um der Reichsregierung Bericht über den Stand der sowjetrussisch-deutschen Beziehungen zu erstatten.

— Der Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag hat sich nach Genf begeben, um dort an den Beratungen über das Statut des Internationalen Gerichtshofes teilzunehmen.

— Die südslawische Kriegsmarine wird am 15. Mai eine Besuchsreise durch das Mittelmeer antreten. Sie fährt nach Malta, von dort nach Marseille und läuft auf der Rückfahrt den griechischen Kriegshafen Phalleron an.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das russische Motorboot „Makarow" im Schwarzen Meer in der Nähe von Susum in einen schweren Sturm geraten und gesunken. Fünf Matrosen ertranken.

— Nach einer Meldung aus New York schlug bei Charleston (West-Virginien) ein mit sechs Mann besetztes Kabelboot auf einem Fluß um; alle sechs Insassen ertranken.

— Bei Curico südlich von Santiago de Chile haben die großen chilenischen Heeresmanöver begonnen. Unter den Zuschauern wird sich auch der Chef der Heeresleitung, General Heye, befinden, der in Buenos Aires erwartet wird. An den chilenischen Manövern nehmen mehr als 20 000 Mann teil.

— In China herrscht eine furchtbare Hungersnot. Die Zahl der Menschen, die wahrscheinlich dem Hungertod verfallen sind, ohne daß es gelingt, ihr Leben zu retten, wird von dem Internationalen Hilfsausschuß zur Bekämpfung der Hungersnot auf 15 bis 20 Millionen geschätzt.

Die Ueberschätzung der Schulbildung

Nirgends wird der Wert der Schulbildung so überschätzt wie in Deutschland. Daher sind die höheren Schulen überfüllt und auf den Universitäten drängt sich eine solche Unmasse von jungen Menschen zusammen, daß niemand weiß, wie die gelehrten Berufe diese später eigentlich einmal aufnehmen sollen. Den Sohn oder die Tochter „nur" in die Volksschule zu schicken und danach einem praktischen Beruf zuzuführen, gilt nicht als „fein". Das Kind muß auf die „bessere" Schule, auch wenn es das Zeug dazu gar nicht hat, dort nicht mitkommt, verkümmert und sich daher unglücklich fühlt — während es im praktischen Leben vielleicht wertvolles geleistet hätte.

Freilich sind nicht die Eltern allein die Schuldigen an diesen Dingen. Staat und Wirtschaft sind mit verantwortlich zu machen dafür, daß so viele ungeeignete Elemente sich in die Höhere Schule oder zum Studium drängen: Anforderungen bezüglich der Schulbildung sind für die einzelnen Berufe so hinaufgeschraubt worden, daß es zu dem heutigen Zustand kommen mußte. Allmählich beginnt man das jetzt einzusehen. So hielt in einer großen Tagung der Elternbeiräte niedersächsischer Mittelschulen Dr. Manns, der Erste Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück, einen Vortrag über das Thema „Wirtschaft und Schule", der wegen seines Einspruches gegen das übertriebene Berechtigungswesen schon deshalb größtes Interesse beansprucht, weil es sich hier um den Standpunkt großer Wirtschaftskreise handelt, den der Redner in seinen Ausführungen vertrat.

Dr. Manns führte u. a. aus:

„Unsere raschlebige Zeit läßt sich mit der vor etwa 100 Jahren überhaupt nicht mehr vergleichen. Im Zeitmaß des Verkehrs, das nicht mehr das der Postkutsche, sondern das der Propeller ist, stellt die Wirtschaft weitesten Sinnes an den einzelnen Menschen dermaßen hohe Anforderungen, daß nur noch der eine Grundsatz gelten darf: Jeder muß mit einem Minimum an Arbeit und Kosten ein Maximum an Leistungen erzielen! Das ist besonders in Deutschland der Fall, das außer der Last der heutigen Wirtschaftsgestaltung auch noch die Bürde seiner Kriegsschulden zu tragen hat. Daher sollte man gerade in Deutschland annehmen, daß alles nur Denkbare getan werde, um den Weg zum Beruf zu verkürzen und die Spezialausbildung für den Beruf zu beschleunigen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Ganz abgesehen davon, daß die Lehrpläne der Lehranstalten und Hochschulen sich immer umfassender gestalten, werden an das Maß der Schulbildung, die geminhin mit der Begabung verwechselt wird, so hohe Anforderungen gestellt, daß der Weg zum Beruf nicht verkürzt, sondern immer mehr verlängert wird. Die Hauptschuld an diesen Zuständen tragen die Berufsorganisationen, bei denen man die groteske Erscheinung beobachtet, daß deren ältere Mitglieder von dem Nachwuchs ihres Berufszweiges eine Schulbildung verlangen, über die sie selber nicht verfügen. Früher forderte der Staat für den Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn die Obersekundareife. Heute verlangt er die Primareife, wird aber noch obendrein von den einschlägigen Berufsgruppen bedrängt, künftighin das Abiturium zu fordern. Dieses Gebaren erklärt sich aus dem Zeitgeist. Man spricht allgemein von „Standeshebung", und so ist jeder bemüht, seinem Stand, sei es nun in der Beamtenschaft oder in der freien Wirtschaft, diese Hebung zuteil werden zu lassen.

Die Ueberschätzung der Schulbildung in ihrer Bedeutung für das Berufsleben hängt also mit der Ueberschätzung des Standes und der Standesunterschiede eng zusammen. Da sich nun in der freien Wirtschaft ähnliche Erscheinungen zeigen, sind im Hinblick auf den künftigen Beruf der Kinder viele Eltern und Vormünder geradezu gezwungen, auch minderbegabte Kinder auf höhere Schulen zu schicken, weil sie befürchten müssen, daß den Schülern der Mittelschulen, Realschulen und ähnlicher Institute der Weg zu einem auskömmlichen Berufe verschlossen ist. Infolgedessen leiden die unteren und mittleren Schulen an schwachem Besuch, die höheren Schulen an Ueberfüllung. Eine weitere Folge ist die geradezu erschreckende Ueberfüllung der Universitäten und Hochschulen, aus denen schon heute ein akademisches Proletariat hervorgeht. Der Werkstudent ist eine tragische Erscheinung, die wir Deutsche, wie so viele, im deutschen Leben der Gegenwart, mit Romantik verklären.

Aufgabe aller Berufsgruppen ist es, diesen Zeitgeist zu bekämpfen und das heutige Berechtigungswesen in dem einen Sinne umzugestalten, daß dem Tüchtigen freie Bahn gegeben wird. Auch die freie Wirtschaft muß der Schulbildung künftighin weniger Wert beimessen als der persönlichen Begabung und den Berufserzeugnissen. Reich, Staat und Kommunen müssen die Anforderungen, die sie in der Schulbildung an die Beamten stellen, beträchtlich vermindern."

Soweit das Referat. Es wäre zu wünschen, daß man sich auch anderwärts mit dieser wichtigen Frage beschäftigt, daß es aber nicht nur bei theoretischen Erwägungen bleibt, sondern daß auch praktische Konsequenzen gezogen werden!

Die Pariser Verhandlungen.

Deutschland und die internationale „Ausgleichsbank". — Der Sitz des Instituts. — Die leitenden Männer. — Pariser Pressestimmen. — Festsetzung der endgültigen Reparationssumme durch eine politische Konferenz.

Um die internationale Ausgleichsbank.

Die Pariser Sachverständigenkonferenz für die Reparationen hat bekanntlich die Errichtung einer „Ausgleichsbank" beschlossen, deren Aufgabe es sein soll, alle mit den deutschen Reparationszahlungen zusammenhängenden Finanztransaktionen durchzuführen. In Berliner Wirtschafts- und Finanzkreisen wird dieser Plan einer Ausgleichsbank mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Allerdings läßt sich über deren Wert, insbesondere hinsichtlich des für die deutschen Kriegsentschädigungen stets betonten Grundsatzes, daß die deutschen Zahlungsverpflichtungen der wirklichen deutschen Zahlungsfähigkeit aus dem Ueberschuß angepaßt sein müssen, heute noch nicht sagen. Maßgebend hierfür dürften die noch auszufüllenden Einzelheiten des Planes sein, vor allem die Höhe der in die Gesamtmaschinerie einzuführenden Zahlungen. **Wie weiter verlautet, dürfte als Sitz der Ausgleichsbank nicht eine Großmacht, sondern ein neutraler Staat in Frage kommen. Man denkt hierbei in erster Linie an Holland. Die „Chicago Tribune" will wissen, daß die leitenden und beratenden Ausschüsse der Ausgleichsbank aus Männern zusammengesetzt sein sollen, die in Ansehen stehen bei den verschiedenen Regierungen und Emissionsbanken. Aehnlich meint „New York Herald", die Direktoren der Bank würden den Zentralbanken ihrer betreffenden Länder verantwortlich sein, selbst wenn sie nicht Mitglied dieser Bank seien.**

Zustimmung und Widerspruch.

Die Pariser Presse kommentiert den Plan der Errichtung einer Ausgleichsbank im allgemeinen recht günstig. Der Plan habe, wie der „Matin" hervorhebt, die Gunst der amerikanischen Vertreter gefunden und werde auch in Washington, Paris, Brüssel und Berlin gut aufgenommen, während man sich in London zurückhaltend zeige. Scharf ablehnend ist eigentlich nur die Ansicht des „Echo de Paris", das alle bisher der Schaffung einer derartigen internationalen Bank gegenüber gehegten Zweifel durch den Bericht für bestätigt erachtet. Das Blatt befürchtet insbesondere eine solche Reservebank der Staatsbanken könne übernational sein und politische Einflüsse ausüben, die die nationalen Interessen eines Landes durchkreuzen könnten. **In diesem Zusammenhang wirft das „Echo de Paris" auch die Frage auf, ob man nicht einem ehrgeizigen Unternehmen amerikanischer Geschäftsmänner gegenüberstehe, die ihre Herrschaft aufzwingen wollten. Auf jeden Fall sei der Plan durch einen vielleicht unbewußten Größenwahnsinn gekennzeichnet, der für den Augenblick die ausdrücklichsten Vorbehalte erfordere.**

Eine Konferenz der Regierungen in Sicht?

In einer Genfer Meldung erklärt der Berichterstatter des „Matin", Sauerwein, er habe die in Frage kommenden Minister über ihre Besprechungen über die Reparations- und Räumungsfrage gefragt. Sie hätten übereinstimmend erklärt, man habe hierüber nicht gesprochen. Man glaube nicht, daß vor drei Wochen mit einem Ergebnis der Sachverständigenkonferenz gerechnet werden könne und es sei auch noch nicht sicher, daß dieses Ergebnis ein Erfolg sei. Wenig wahrscheinlich sei aber, daß die Sachverständigen den Beratungen den Anschein eines Mißerfolges geben würden, weil sie keinen Ausgleich der Zahlen über die Endsumme herbeiführen könnten, wie sie von Deutschland angeboten und von den Alliierten gefordert würde. Die Sachverständigen würden zweifellos in ihrem Entwurf mitteilen, bis zu welchem äußersten Punkte man beiderseits gegangen sei.

Die Regierungen würden selbst die Aufgabe haben, die Wege eines Ausgleichs festzusetzen. Ein gut unterrichteter Minister habe ihm gesagt, daß die Verhandlung darüber spätestens Mitte April eröffnet werden soll. Er sei nicht der Ansicht, daß sie auf diplomatischem Wege geführt werden könne. Eine Zusammenkunft werde also notwendig sein und schließlich würden die Regierungen suchen, sich zu verständigen, wenn die Sachverständigen ihr Werk nicht vollendet hätten.

*

Kehraus in Genf.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat am Montagabend Genf verlassen und begibt sich nach San Remo. Der Aufenthalt Dr. Stresemanns in San Remo ist vorläufig auf zwei bis drei Wochen festgesetzt. Am Sonntag hatten die deutschen Professoren der Universität Genf, Dr. Stresemann zu einem Frühstück eingeladen. Am Abend war die Deutsche Studentenschaft der Universität Genf Gast bei Dr. Stresemann.

Am Montag fand eine Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem Reichsarbeitsminister Dr. Wissell statt, der an der Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes teilnimmt. Die deutsche Abordnung mit dem Staatssekretär Schubert an der Spitze, hat am Montagabend Genf verlassen und wird am Dienstagnachmittag in Berlin eintreffen.

Der Faszismus feiert.

Fünfjahrfeier in Rom. — Eine Rede Mussolinis.

Nach einer Meldung aus Rom fand dort die fünfte Jahresversammlung aller Führer des Faszismus statt. Das Opernhaus war von 4000 faszistischen Führern dicht besetzt. Mussolini nahm auf der Bühne Platz. Hinter ihm nahmen sämtliche Mitglieder der Regierung, die Mitglieder des Großen Faszistenrates und die 400 Kammerkandidaten Aufstellung. Mussolini hielt eine Ansprache, in der er zunächst einen Ueberblick über die seitherige Politik der Regierung gab. Im Zusammenhang mit der Besprechung der einheitlichen Gestaltung der Armee und Marine betonte Mussolini, Italien wolle im Frieden leben, es habe seine Rüstungen auf das geringstmögliche Maß beschränkt und mit zahlreichen Staaten Freundschaftsverträge abgeschlossen, aber es sei stets bereit, seine Interessen zu verteidigen.

Der Versöhnungsvertrag mit dem Vatikan wurde von Mussolini als gerecht und gut bezeichnet. Nur durch ein Konkordat könne eine richtige Trennung zwischen Kirche und Staat erzielt werden und die Arbeit von souveräner Macht zu souveräner Macht gestalte sich viel fruchtbarer. Vor allem aber solle man nicht vergessen, daß der Vatikan Italien in seiner jetzigen Gestalt mit seiner monarchischen Regierung unter der Dynastie Savoyens anerkannt habe. In Zukunft gebe es noch viel zu arbeiten; die Italiener sollten sich seinen Grundsatz zu eigen machen, daß nur regelmäßige Arbeit zum Ziele führe.

Der Aufstand in Mexiko.

Vor der Entscheidungsschlacht.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, erwartet man dort, nachdem Regierungstruppen Contas eingenommen haben, die Entscheidungsschlacht in der Nähe von Torreon, wo etwa 10 000 Aufständische stehen. General Calles marschiert von Süden mit 18 000 Mann, General Almazan von Osten mit 6000 Mann gegen Torreon vor. Von Sinaloa aus versuchen Abteilungen der Aufständischen, den Truppen Calles' in den Rücken zu fallen.

Die amerikanischen Waffenlieferungen für die Regierungstruppen.

Die Unterstützung der mexikanischen Regierung in ihrem Kampf gegen die Aufständischen durch die Vereinigten Staaten ist für das Schicksal der mexikanischen Aufstandsbewegung entscheidend. Wie aus New York gemeldet wird, hat die amerikanische Regierung den Verkauf von 10 000 Gewehren, 10 Millionen Schuß Maschinengewehrmunition, Flugzeugbomben und einer großen Menge anderen Kriegsmaterial zugestimmt. Gleichzeitig hat das Staatsdepartement angekündigt, daß die Ausfuhr von Flugzeugen nach Mexiko gesperrt wird, um zu verhindern, daß Flugzeuge in die Hände der Aufständischen fallen.

Das mexikanische Kriegsministerium kündigt an, daß in den letzten Tagen 20 Flugzeuge aus den Vereinigten Staaten in Mexiko eingetroffen seien, fünf werden noch erwartet. Auf dem amerikanischen Marineflugplatz in Washington werden mexikanischen Fliegern besondere Ausbildungskurse gegeben. — General Calles hat nunmehr für seinen Angriff im Norden 18 000 Mann zur Verfügung. Der mexikanische Arbeiterführer Mozones hat dem „Daily Herald" einen Funkspruch übermittelt, in dem es heißt, daß die Führer der mexikanischen Arbeiterverbände den Aufstand verurteilten und der Regierung ihre volle Unterstützung angedeihen ließen.

Die Volkspartei regierungsbereit.

△ **Mainz.** (Hessischer Parteitag der Deutschen Volkspartei.) Die Deutsche Volkspartei hielt hier ihren Landesparteitag ab. In der Sitzung des Kommunalpolitischen Ausschusses sprach u. a. Bürgermeister Dr. Niepoth (Schlitz) über „Volksparteiliche Gemeindepolitik". Die Begrüßungsversammlung in der Festhalle leitete Postinspektor Strohhauer. Abg. Dingeldey-Darmstadt hielt die Rede über „Volk und Vaterland". Die Hauptversammlung leitete Abg. Dingeldey. Reichstagsabgeordneter Dr. Scholz sprach über die politische Lage und die Ziele der Deutschen Volkspartei. Er schilderte kurz die Lage nach den Maiwahlen und erklärte, daß die einzige Möglichkeit zur Mehrheitsbildung im Reich die große Koalition gewesen sei. Es wäre darauf angekommen, im Reich, wo die Sozialdemokratie einen so großen Einfluß gewonnen habe und die sozialdemokratische und kommunistische Welle so erschreckend zum Schaden des Bürgertums gewachsen sei, alles daranzusetzen, um die Sozialdemokratie zur Mitverantwortung heranzuziehen. Es wäre ein Unglück gewesen, hätte man der Sozialdemokratie das Feld allein überlassen. Heute würde von allen Seiten anerkannt, daß es unmöglich sei, gegen die Arbeiterschaft zu regieren. Die Zusammenarbeit mit ihr müsse dazu benutzt werden, um die Arbeiter von ihren einseitigen parteiischen zu staatserhaltenden Zielen zu führen. Wenn mit der jetzigen unerträglichen Finanz- und Steuerwirtschaft Schluß gemacht werde, sei die Deutsche Volkspartei lieber heute als morgen bereit, in die Große Koalition einzutreten. Auf die Außenpolitik eingehend, führte der Redner aus, daß die Befreiungspolitik Kern und Inhalt der Politik Stresemanns sei. Rückgabe der Kolonien und baldiger Anschluß seien mit allen Mitteln zu betreiben. Für die Innenpolitik fordert Scholz die Schaffung eines Einheitsstaates. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Scholz die Verbindung des aus der Vergangenheit an wertvollem Uebereinkommen mit dem Neuen. Er betonte das Festhalten der Volkspartei an Schwarz-Weiß-Rot und die Notwendigkeit des Wehrgedankens. Die Wiedererstarkung Deutschlands liege in der Selbstverantwortung der Bürger auf liberaler und nationaler Grundlage. Ueber die Notlage der Landwirtschaft berichtete dann Reichstagsabgeordneter Graf zu Stollberg-Wernigerode. Der hiesige Parteitag übermittelte dem deutschen Volk am Rhein einen Gruß.

Die neuen Steuererhöhungen.

Die Vorlagen gehen an den Reichstag.

Die Reichsregierung hat soeben dem Reichstag die drei Deckungsvorlagen zum Haushalt für 1929 zugehen lassen. Sie bestehen aus einer Aenderung des Biersteuergesetzes, einer Aenderung des Branntweinmonopolgesetzes und einer Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes. Die weiteren Deckungsvorschläge der Regierung betreffen den einmaligen Zuschlag zur Vermögenssteuer im Betrage von 104 Millionen und die Kürzung der Ueberweisungen aus Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer an Länder und Gemeinden im Betrage von 120 Millionen. Diese beiden Deckungsvorschläge sind im Haushaltsgesetz selbst enthalten, das dem Reichstag zusammen mit dem Haushaltsplan in den nächsten Tagen nachgereicht werden soll.

Außer den drei genannten Gesetzentwürfen sind dem Reichstag noch drei weitere Steueränderungen vorgelegt worden, und zwar eine Novelle zur Einkommensteuer, eine zur Vermögenssteuer und eine zur Wechselsteuer.

Der Reichsrat hat bekanntlich den sechs Vorlagen zugestimmt. Nur bei der Aenderung des Einkommensteuergesetzes hat er die vorgeschlagene Senkung des Tarifes für die mittleren Einkommen und die Abrundung abgelehnt. Die Reichsregierung hält auch in diesen Punkten an ihrer ursprünglichen Vorlage fest. Diese sämtlichen Steuergesetze stehen gemeinsam mit dem Reichshaushaltsplan und dem Haushaltsgesetz auf der Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung, die am Donnerstag stattfindet.

Verwaltungsreform der Reichspost.

Keine weitere Aufhebung von Oberpostdirektionen.

Die Verwaltungsreform der Reichspost soll nach einer Erklärung des Reichspostministers im Haushaltsausschuß des Reichstages in den Mittelinstanzen so weiter entwickelt werden, daß für bestimmte, wirtschaftlich zusammengehörige größere Gebiete eine Oberpostdirektion als Haupt- oder Gruppendirektion aufgestellt wird, der die übrigen Oberpostdirektionen des betreffenden Gebietes als Neben- oder Betriebsdirektionen angegliedert werden sollen. Dadurch soll eine Zusammenfassung der Verkehrspolitik des gesamtes Gebietes, vor allem im Ausbau der Fernsprech-, Kabel-, der Kraftpost- und Bahnpostverbindungen, in der Verwaltung und Wirtschaftsführung ferner eine Vereinfachung und Verbilligung erreicht werden, während der Verschiedenheit der örtlichen Verkehrsinteressen in den einzelnen Bezirken die Nebendirektionen dienen sollen, die für die zweckmäßigste Gestaltung des Betriebes, der Postverbindungen und der Zustellungen, namentlich abseits der Eisenbahn, ferner für die Betriebsaufsicht zu sorgen haben.

Der Reichspostminister sagte weiter, es habe sich bei der im vorigen Jahre durchgeführten Aufhebung einzelner kleinerer Oberpostdirektionen bald gezeigt, daß die örtlichen Betriebsinteressen hierdurch zu stark Not litten und man vor der Frage stand, die aufgehobenen Oberpostdirektionen nach dem Vorgang der Reichsbahn durch Betriebsinspektionen zu ersetzen. Die Absicht des Reichspostministers fand von allen Seiten des Reichstagsausschusses Billigung.

Politische Tagesschau.

Die belgische Dokumentenfälschung. Der Fälscher der angeblichen belgisch-französischen Geheimdokumente, Frank-Heine, hat bekanntlich ausgesagt, er habe das Schriftstück dem Führer der belgischen Flamenbewegung, Ward-Herrmanns, ausgehändigt. Dieser ist inzwischen nach Holland geflüchtet. Ueber die Rolle, die Ward-Herrmanns in der Affäre gespielt hat, schreibt nun das Antwerpener Blatt „Die Schelde", deren Chefredakteur er war, daß sie Beweise dafür besitze, daß Herrmanns die Urkunden von Frank gekauft habe, weil er von ihrer Echtheit überzeugt gewesen sei. Herrmanns habe die Urkunde nach Holland weiterverkauft, ohne einen Centime dabei zu verdienen. Er habe darauf bestanden, daß die Echtheit nochmals vor der Veröffentlichung überprüft werde.

Trotzki in Konstantinopel. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist eine Vereinbarung zwischen Trotzki und dem Sowjetbotschafter in Konstantinopel zustandegekommen. Trotzki hat das Gebäude des Sowjetkonsulats in Konstantinopel verlassen und lebt vorläufig in einem türkischen Hotel. Die Bewachung, die Trotzki nach Konstantinopel begleitet hat, wird nach der Sowjetunion zurückreisen. Damit sind die Beziehungen zwischen ihm und der Sowjetregierung vollkommen abgebrochen. Trotzki bleibt vorläufig in Konstantinopel, wo er die Antwort der Reichsregierung auf sein Einreisegesuch abwarten will. Er hat die Sowjetregierung gebeten, auch seinem zweiten Sohn, der sich noch in Moskau befindet, zu gestatten, zu ihm zu kommen.



Der englische Faschistenführer — eine Frau.

Der Londoner Faschistenführer, Captain Barker, ist auf Veranlassung eines Gerichtsvollziehers zur Erzwingung des Offenbarungseides in Haft genommen worden. Dabei machte man die überraschende Feststellung, daß Barker — eine Frau ist, die sich in der Oeffentlichkeit als Mann ausgab.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 12. März. Die Werbeversammlung, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Sonntag abend in der mit Tannengrün und Blattpflanzen geschmückten Turnhalle abhielt, war ziemlich gut besucht. Nach dem stimmungsvoll vorgetragenen „Matrosengrab" durch den Arbeitergesangverein ergriff Herr Bürgermeister Pränger das Wort und erläuterte kurz den Zweck des Abends und die Ziele des Volksbundes. Leider seien die Einberufer der Versammlung, Herr Superintendent Adams und Herr Dr. Hönemann durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Der Volksbund habe sich die Aufgabe der Instandsetzung und -haltung der Kriegerfriedhöfe und Schmücken ihrer Gräber gestellt, andererseits aber auch, den Angehörigen der Gefallenen mit Auskünften und bei Reisen zu den Gräbern ihrer Lieben mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Eine Dankespflicht gegenüber unseren Gefallenen hätten wir hier in Laasphe ja bereits erfüllt. Das schöne Ehrenmal auf dem Steinchen sei ein beredtes Zeichen des Opfersinns der Laaspher Bürger. Nun gelte es auch die andere Pflicht zu erfüllen und an unserm Teile für die Kriegergräber zu sorgen. Sein Vorschlag, auch hier eine Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu bilden, fand einstimmige Annahme. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Rentner Louis Mengel gewählt, 2. Vorsitzender wurde Herr Dr. Hönemann, Schriftführer: Herr Pfarrer Bauer, Schatzmeister: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Murray; Beisitzer: aus dem Kreise der Kriegerwitwen: Wwe. Paul Schäfer; vom Kriegerverein: Herr Dir. Lack; vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten: Herr Adolf Althaus. Der Vorsitzende Mengel teilte mit, daß voraussichtlich noch einige Beisitzer aus den umliegenden Ortschaften hinzukommen würden, wenn diese sich der Laaspher Ortsgruppe anschlössen. Eine große Zahl der Anwesenden trat der neugegründeten Ortsgruppe als Mitglieder bei. Der Jahresmindestbeitrag beträgt 2 M. — Der Redner des Abends, Herr Emons-Gelsenkirchen vom Bezirksverband Ruhrgebiet des V. D. K., verbreitete sich in längerer Rede über den Aufgabenkreis des Volksbundes. Mit dem Friedensschluß schien des Deutschen Dank an seine gefallenen Helden vergessen zu sein. Da raffte sich ein kleines Häuflein auf und gründete vor nunmehr bald zehn Jahren den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Daß dieser solch große Ausdehnung gewann, ist ein Zeichen der Wiedergesundung unseres Volkes und davon, daß der Opfergedanke noch lebt. Wahre Volksgemeinschaft verkörpert er: in ihm sind Angehörige aller Parteien und Konfessionen vertreten. Der Volksbund hat sich die Aufgabe gestellt, jedes Soldatengrab zu erfassen und zu betreuen. Die Lichtbilder gaben ein anschauliches Bild von den letzten Ruhestätten unserer Helden, die in mehr denn 20 Ländern sich befinden. Viele sind noch in einem ganz unwürdigen Zustand, während aber auch ein großer Teil durch die Arbeit des Volksbundes ein schönes, würdiges Aussehen erhalten hat. — Der Männergesangverein Eintracht trug „Das Heldengrab" von unserm Landsmann Dr. Weiershausen, das dieser als kriegsfreiwilliger Seminarist nach dem Begräbnis eines Kameraden in Rußland gedichtet hat, recht stimmungsvoll vor. Nachdem im ersten Teil des Vortrags Bilder aus dem Osten gezeigt wurden, sahen wir im zweiten Teil Soldatenfriedhöfe von den andern Fronten, insbesondere aus Frankreich die großen Sammelfriedhöfe, deren größter bei Maissemy die Gebeine von fast 40 000 deutschen Soldaten birgt. Mit dem Gesang des Liedes „Es steht eine Weide am Ammersee" durch den Männergesangverein schloß der würdig und eindrucksvoll verlaufene Abend, der eine rechte Weihestunde im Gedenken an unsere lieben gefallenen Helden war.

* **Laasphe,** 12. März. Das seit voriger Woche eingetretene und langersehnte Tauwetter hält weiter an. Die schon recht angenehme Wärme verbreitenden Sonnenstrahlen haben freilich das Eis und den Schnee noch nicht völlig zum Schmelzen zu bringen vermocht. Wer es gewagt hat, die umliegenden Höhen zu ersteigen, und sich auf Wald- und Feldwegen an dem Wiedererwachen der erstarrten Natur zu erfreuen, der ist gewiß mit schmutzigen oder gar durchnäßten Füßen heimgekehrt. Es wird noch vieler warmer Tage mit kräftigem Sonnenschein bedürfen, bis die letzten Spuren dieses harten Winters endgültig beseitigt sind.

* **Laasphe,** 12. März. (Nicht mehr die Lahn betreten!) Durch die Wärme der letzten Tage ist das Eis auf der Lahn so morsch geworden, daß das Betreten mit Gefahren verbunden ist. Es wird deshalb vor seinem Betreten dringend gewarnt.

* **Laasphe,** 12. März. Falsche Fünfmarkstücke sind in der letzten Zeit auch im Kreise Wittgenstein aufgetaucht. Es wird vermutet, daß dieselben aus der kürzlich aufgedeckten Falschmünzer-Werkstatt in Littfeld (Kreis Siegen) stammen, worüber wir neulich berichteten. Vorsicht ist daher bei Annahme dieser Münzen geboten. Die Falschstücke sollen sich leicht biegen lassen, da zu ihrer Anfertigung anscheinend Blei verwandt wurde.

Erndtebrück, 12. März. Zu dem vom Musikkorps des Ausb. (Hess.) Batl. 15. Inf.-Regts. Marburg am vorgestrigen Sonntag im Patt'schen Saal veranstalteten großen Streichkonzert war der Saal, wie bei allen vorausgegangenen Veranstaltungen der „Marburger", bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Eine große Anzahl Besucher mußte sogar infolge Platzmangel vor dem Lokal wieder umkehren. Das Korps, das unter der bewährten Leitung des Herrn Musikmeister Große selbst die schwierigsten Compositionen mit Exaktheit und musikalischem Feingefühl zu meistern verstand, erntete mit jeder Programmnummer lebhaften Beifall, wofür sich Herr Große in dankenswerter Weise wohl ein halbes Dutzend mal zu Zugaben bereitfinden ließ. Besonders applaudiert wurde auch Herr Schwalm als Violin-Virtuose. Leider schwanden die angenehmen Stunden nur allzuschnell dahin und wollen wir hoffen, daß Herr Große einem dankbaren Publikum von Erndtebrück recht bald wieder einen derartigen Genuß bereitet.

Erneuerung.

Tief verwachsen mit seiner Mutter Erde ist der Mensch. Wenn es im Boden keimt, wenn im Baume der Saft quillt, wenn sich die Rasen mit einer neuen grünen Decke zu überziehen anschicken und den letzten schmutzigen Schnee abgestreift haben, dann auch verspürt der Mensch als erdgeschaffenes Wesen den Drang [illegible] neuem Leben. In sein Auge trifft der Schein einer helle[illegible] Sonne, an seine Stirne führt der laue linde Atem des Vorfrühlings. Es ist innen wie außen ein Werden und Wachsen im Geschehen. Die neue Natur bildet langsam sich neu. Auch der Mensch harrt der Erneuerung, spürt das naturhafte Auferstehen anregend und anspornend.

Nicht zusammenhanglos ist das Osterfest als Fest des Frühlings eine Zeit der Erneuerung, nicht umsonst hat es, geistig und weltlich gesehen, in seiner ganzen Bedeutung den Charakter einer Zeitenwende. Mögen wir es in religiösem Sinne deuten und die Auferstehung Christi als Signal zur inneren Auferstehung nehmen, mögen wir es als Naturereignis betrachten, aus dessen neuem Leben wir für unser eigenes Leben neue Kräfte schöpfen: es gibt immer denselben Sinn, nämlich die Tatsache, daß wir alle unter dem Zeichen der Erneuerung stehen. Wir haben Zeit, uns wieder [illegible]f uns selbst zu besinnen. Die Stunden mahnen, sich für das neue Leben zu rüsten, nachdem der bleierne Bann des strengen Winters langsam sich löst. Nur wo Erneuerung ist, da gibt es auch eine Auferstehung.

*

\# **Wettervorhersage für den 13. März:** Vorwiegend heiter und warm, nur nachts leichter Frost.

\# **Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 6. März.** Die auf den Stichtag des 6. März berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 140.1 (139.6) gegenüber der Vorwoche um 0.4 v. H. gestiegen.

\# **Benzin aus Holz.** In dem neuen Laboratorium der Staatshochschule für Ingenieurwissenschaft in Stockholm, das erst neulich vollendet wurde, werden gegenwärtig eine Reihe von Untersuchungen ausgeführt, von denen sich schon einige höchst interessante Resultate ergeben haben. So z. B. hat Kommerzienrat Enström, der Direktor der Hochschule, mitgeteilt, daß man dahinter gekommen ist, Benzin und andere Oele aus Holz zu gewinnen. Große Apparate sollen jetzt zum praktischen Ausbau dieser Methode konstruiert werden. Das neue Laboratorium hat auch anderen schwedischen Industrien durch seine Untersuchungen und durch Auffindung verbesserter oder neuer Arbeitsmethoden wertvolle Dienste geleistet.

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Betriebsunfall bei Buderus.) Ein schwerer Unfall ereignete sich in den Buderus'schen Eisenwerken in Lollar. Mit mehreren anderen Arbeitern war der 20jährige Ernst Becker aus Wieseck mit dem Verladen von schweren Gußteilen beschäftigt, wobei der Wagen umkippte. Becker kam hierbei unter den Wagen zu liegen und wurde an beiden Beinen sehr schwer verletzt. Er wurde der chirurgischen Klinik zugeführt.

△ **Wetzlar.** (Auf der Domtreppe verunglückt.) Auf der Treppe des Domes stürzte ein junger Mann so unglücklich, daß er sich mehrere Male überschlug. Mit einer erheblichen Kopfverletzung blieb er bewußtlos liegen und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

△ **Diez.** (Einst Kaserne — jetzt Volksschule.) Da die hiesige Volksschule in zwei räumlich weit voneinander getrennten Gebäuden untergebracht ist, war man schon lange bestrebt, sie der Einheitlichkeit wegen in einem Gebäude zu vereinigen. Ein Teil der früheren Infanteriekaserne an der Oraniensteiner Straße ist für die neue Schule ausersehen. Der Umbau soll in Kürze erfolgen und zwar sehen die Baupläne 8 Klassenzimmer, einen großen Saal, Bad, Lehrer- und Arztzimmer, sowie zwei Dienstwohnungen vor.

△ **Rüdesheim.** (Was das Nationaldenkmal einbringt und kostet.) Der Haushaltsplan des Reichsinnenministeriums enthält unter den Einnahmen zum ersten Male einen Betrag von 14 600 Mark aus der Verwaltung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. Die Einnahmen erwachsen aus dem Vertrag mit dem Denkmalswächter für die Erlaubnis zum Verkauf von Postkarten und aus dem Vertrag mit zwei Photographen für die Erlaubnis zum Photographieren am Denkmal. Die Einnahmen wurden bisher nicht besonders aufgeführt. Soweit sie nicht zur Deckung der Kosten zur Instandsetzung des Denkmals gebraucht wurden, sind sie bei den vermischten Einnahmen verrechnet worden. Den Einnahmen stehen in diesem Jahre 9600 Mark **an Ausgaben gegenüber.**

C. **Düsseldorf**, 11. März. Das an dieser Stelle schon früher als mißraten gekennzeichnete 39er-Denkmal soll nach dem Beschlusse einer Tagung der Delegierten des Verbandes ehemaliger 39er bis auf den Sockel beseitigt werden. Die Entscheidung ist aufrichtig zu begrüßen; denn das Denkmal bedeutet keine Ehrung für die Gefallenen, sondern ist eine Karikatur, die alle Pietät grob verletzt und die wahre Kunst verhöhnt. Möge es im Rhein verschwinden, da, wo er am tiefsten ist, und möge es bald eine auch der Kunststadt Düsseldorf würdige Nachfolge finden.

** **Elberfeld.** (Güterzugunfall.) Hier entgleisten im Bahnhof Elberfeld-Ottenbruch aus bisher unbekannter Ursache im Gleise Elberfeld-Warresbeck—Elberfeld-Mirke von einem Güterzug die Lokomotive, der Packwagen und drei mit Erz beladene Güterwagen. Die Strecke mußte in beiden Richtungen gesperrt und die Züge umgeleitet werden. Personen wurden nicht verletzt.

** **Büderich.** (Schweres Autounglück.) Auf der Provinziallandstraße zwischen Büderich und Osterath wurde ein schwer beschädigter Personenkraftwagen und darin der Führer des Wagens tot aufgefunden. Der Wagen war mit solcher Wucht gegen einen Straßenbaum gefahren, daß die Feder des linken Vorderrades durch den Baum drang. Der Tote hatte das Steuerrad, welches vollständig abgerissen war, im rechten Arm liegen. Durch den Anprall ist er wahrscheinlich mit der Brust so heftig auf das Steuerrad aufgeschlagen, daß der Tod durch innere Verletzungen hervorgerufen worden ist.

△ **Gelnhausen.** (Von einem Baum erschlagen.) Im Gemeindewald zu Albstadt (Kreis Gelnhausen) wurde beim Holzfällen der 25jährige Gärtnerssohn Heinrich Jung durch eine umstürzende Eiche so schwer getroffen, daß er sofort tot war.

Wiesbaden, 10. März. Nachts wurden in einem hiesigen zahntechnischen Geschäft bei einem Einbruch etwa 20 000 Zähne gestohlen und zwar 18 111 sogenannte Solilazähne, 392 Zähne mit Platinstiften, 102 Langstiftzähne, 50 kombinierte Aurora-Garnituren, 13 komb. Anatoform Solilagarnituren, 60 komb. Solo- und Ramco-Garnituren. Die Zähne befinden sich zum größten Teil verpackt in flachen Pappkartons, die etwa 144 Stück enthalten. Fortgeschafft wurde die Beute in einem schwarzen Lederkoffer (45 mal 35 mal 45 cm) mit Nickelbeschlag und einem grauen Pappkarton, 35 mal 40 cm hoch. Auf die Wiederbeschaffung der Zähne oder für Hinweise, die zur Wiedererlangung dienen, ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

** **Zell a. d. M.** (Ein Auto 50 Meter in die Tiefe gestürzt.) Auf der Straße zwischen Lötzbeuren und Irmenach ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein aus Köln stammendes Auto mit zwei Insassen kam in einer vereisten Kurve ins Rutschen und stürzte eine 50 Meter hohe Böschung hinab. Während der Begleiter noch im letzten Augenblick abspringen konnte, stürzte der Wagenführer mit in die Tiefe, zog sich aber trotz mehrmaligem Ueberschlagen des Wagens nur leichte Verletzungen zu. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

□ **Ausschreitungen im Erziehungshaus Lindenhof.** Am Sonntagabend kam es im Erziehungshaus Lindenhof zu Lärmszenen einer Gruppe von Jugendlichen unter Führung eines stark psychopatisch veranlagten Jungen. In mehreren Schlafsälen wurden Türen und Einrichtungsgegenstände zerstört. Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen. Fünf Rädelsführer wurden in Schutzhaft genommen. Die Untersuchung ergab, daß die Jungen nicht die geringste Ursache hatten, über Behandlung, Essen, Arbeit usw. zu klagen. Es soll sich vielmehr um eine von Außenstehenden veranlaßte Kundgebung handeln. Die übrigen Jungen, etwa 200, verhielten sich ruhig.

□ **Riesenbrand in Löbau.** In Löbau (Sachsen) ereignete sich ein schweres Brandunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In einem der ältesten Häuser der Stadt brach in einem Tuchladen ein Brand aus, der sich mit riesiger Geschwindigkeit bis in das vierte Geschoß ausbreitete. Sechs Familien, die im tiefsten Schlaf lagen, mußten durch die Feuerwehr mittels Steigleiter gerettet werden. Eine Frau sprang aus dem Fenster und verletzte einen Feuerwehrmann schwer. Sie ist im Krankenhaus gestorben. Der Brand, dessen Bekämpfung sich außerordentlich schwierig gestaltete, konnte schließlich auf seinen Herd beschränkt werden.

□ **Bankeinbruch in Prag nach Berliner Muster.** Der große Berliner Bankeinbruch hat in Prag Schule gemacht. Zwei aus Wien stammende Einbrecher waren in der Nacht zum Sonntag durch den Keller in den Kassenraum der Legio-Bank eingedrungen. Gegen 3 Uhr hörte eine Polizeistreife aus dem Keller des Hauses verdächtige Geräusche, sie rief Verstärkung herbei, worauf alle Hauseingänge besetzt wurden. Im Deckengewölbe fand man ein großes Loch, das die Einbrecher eingebrochen hatten, um in den darüber befindlichen Kassenraum zu gelangen. Durch dieses Loch sahen die Beamten zwei Männer, die damit beschäftigt waren, den Geldschrank zu öffnen. Erst nach wiederholter Aufforderung und auf die Mitteilung hin, daß ein Entweichen ausgeschlossen sei, kletterten die beiden Einbrecher in den Keller zurück, wo sie verhaftet wurden.

□ **Schweres Eisenbahnunglück in der Türkei.** In Konstantinopel stürzte auf einen Eisenbahnzug bei dem Ort Gewe ein Felsblock und große Schneemassen herab. Der ganze Eisenbahnzug wurde umgeworfen, wobei vier Personen getötet und zehn verwundet wurden. Ein Hilfszug aus Konstantinopel fuhr sofort nach der Unglücksstelle.

□ **Eisenbahnunglück in Anatolien infolge Felssturzes.** Bei Adabazar in Anatolien rollte abends ein großes Felsstück einen Abhang hinunter und zerstörte die Lokomotive und mehrere Wagen eines Eisenbahnzuges. Vier Personen wurden getötet und elf schwer verletzt.

□ **Blutiger Streit zwischen französischen Soldaten.** Wie aus Rabat gemeldet wird, kam es in der Nähe von Casablanca zu schweren Tätlichkeiten zwischen Artilleristen und marokkanischen Schützen. Anscheinend wegen einer Frauengeschichte kam es zu einer regelrechten Schlacht, bei der ein Unteroffizier getötet und mehrere Soldaten verwundet wurden. Das in die Tätlichkeit verwickelte Bataillon des Schützenregiments wurde nach Frankreich transportiert.

□ **Große Erdrutsche auf Ostjava. — 17 Menschen getötet.** Schwere wolkenbruchartige Regen haben im Osten Javas schwere Erdrutsche verursacht. Wasser- und Schlammassen stürzten in zwei Wildbächen zu Tal und richteten große Verwüstungen an. Reisfelder und Zuckeranpflanzungen wurden vernichtet; 17 Personen wurden getötet und drei vermißt.

□ **Die zweite Amerikafahrt des „Graf Zeppelin".** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York kündigt der amerikanische Vertreter des Luftschiffbaus Zeppelin, von Meister, an, daß er den Auftrag erhalten habe, um die Genehmigung des Marineamts zur Benutzung der Luftschiffhalle in Lakehurst bei Gelegenheit der zweiten Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" nachzusuchen. Wie verlautet, werde das Luftschiff im Mai erwartet.

□ **55 Grad Kälte in 11 000 Meter Höhe.** Der französische Flieger Lemoigne versuchte, die Welthöchstleistung im Höhenflug, die der Amerikaner Champini mit 11 570 Meter hält, zu schlagen. Nach eineinhalb Stunden landete Lemoigne wieder, nachdem er eine Höhe von etwa 11 000 Meter erreicht hatte. Die genaue Prüfung der Höhenmesser wird erst vorgenommen werden. Der Rekord ist anscheinend nicht überboten. Lemoigne erklärte, er habe infolge der furchtbaren Kälte umkehren müssen. Der Wärmemesser habe 55 Grad Kälte gezeigt.

□ **Eismassen „stürmen" eine Insel.** Die Bevölkerung der im Oeresund gelegenen Insel Hven erlebte ein seltenes Naturschauspiel. Die durch eine starke nördliche Strömung in Bewegung gesetzten Eismassen des Sundes richteten einen wahren Sturmangriff auf die Insel. Ungeheure Eismassen wurden über den Strand getrieben und türmten sich zu riesigen Eisbergen und Säulen bis zu 15 Meter Höhe aufeinander. Die Eismassen zerstörten dabei auch eine Anzahl Boote und Fischereigerätschaften.

□ **Hotelbrand in Hongkong.** Wie die „B. Z." aus Hongkong meldet, ist dort das „King Edward-Hotel" am Montag früh durch Feuer zerstört worden. Die genaue Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest; doch scheint es, daß mindestens sieben Menschen den Tod gefunden haben und zwar fünf weiße Männer, eine Frau und ein Chinese. Außer der Feuerwehr beteiligten sich auch britische Matrosen an den Löscharbeiten.

Zugzusammenstoß.

60 Tiere umgekommen.

Der D-Zug 40 Berlin—Köln stieß in Heessen (Westf.) vor der Einfahrt in den Vorbahnhof Hamm infolge dichten Nebels auf einen Viehzug auf. Die letzten Wagen des Viehzuges wurden völlig zertrümmert, wobei 60 Tiere umkamen. Von den Reisenden des D-Zuges wurde einer verletzt. Kurz darauf stellten sich Feuerwehr- und Sanitätskolonnen ein. Die Unglücksstelle bildet einen großen Trümmerhaufen. Die Schienen sind verbogen.

Von dem D-Zug entgleisten die Lokomotive und ein Packwagen sowie ein Wagen dritter Klasse. Es meldeten sich zehn Personen mit leichteren Verletzungen, die aber nach Anlegung von Verbänden sämtlich ihre Fahrt fortsetzen konnten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Eisenbahnverkehr konnte nach dem Unfall weitergeführt werden, da an dieser Stelle mehrere Reservegleise zur Verfügung stehen.

Ueber die Ursache des Zusammenstoßes wird u. a. folgendes bekannt: Da der Viehzug die Weiche zum durchgehenden Hauptgleis bereits überfahren hatte, konnte diese Weiche vom Stellwerk aus wieder vollständig bedient werden. Es war dem Stellwerkwärter unmöglich, bei dem in der Nacht herrschenden dichten Nebel den auf dem durchgehenden Hauptgleis stehenden Viehzug zu bemerken, und da die Weiche funktionierte, wurde die Durchfahrt dem D-Zug 40 freigegeben, der dann auf den Viehzug auffuhr.

Ein schweres Brandunglück in Weißensee

Ein Kind getötet, zwei Personen schwer verletzt.

Nach einer Meldung Berliner Blätter ereignete sich in Weißensee ein schweres Brandunglück, bei dem ein Kind getötet wurde und zwei Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Ein junger Mann ließ in seinem Schlafzimmer eine brennende Zigarette fallen, schlief ein und wachte erst wieder auf, als der ganze Wohnraum bereits in hellen Flammen stand. Er rettete sich mit Mühe und Not durch einen Sprung aus dem Fenster und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen.

Der Rauch war inzwischen durch die Ritzen der Decke in die darüber gelegene Dachwohnung gelangt. Dort schliefen zwei Kinder im Alter von 4 und 1½ Jahren. Als die Feuerwehr eintraf, hatte der Qualm die beiden Kinder betäubt. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb das jüngste Kind, während das ältere erst nach langen Wiederbelebungsversuchen zum Bewußtsein gebracht werden konnte.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten.

Mehrere Personen verhaftet, darunter auch Hölz.

Im Anschluß an die Kundgebung des Antifaszistenkongresses im Zirkus Busch in Berlin kam es in der Nähe des Zirkus und in den angrenzenden Straßen zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einigen Teilnehmern an der Veranstaltung. Einige kommunistische Trupps fügten sich nicht den Anordnungen der Polizei, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Festgenommenen befand sich auch der Kommunistenführer Max Hölz, der eine polizeiliche Absperrung durchschreiten wollte. Im Anschluß an diese Zusammenstöße in der Umgegend des Zirkus Busch kam es auf dem Hackeschen Markt zu einem erneuten Vorgehen der Polizei gegen Teilnehmer an der Kundgebung, wobei die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machte. Auch in der Münzstraße und den angrenzenden Straßen mußte die Polizei einschreiten und die dort versammelten Leute auseinandertreiben. Die Münzstraße wurde dann polizeilich geräumt, um sie für den Verkehr freizumachen.

Es kam zu verschiedenen Verhaftungen. Nach ihrer Vernehmung wurden die Zwangsgestellten wieder freigelassen, darunter auch Max Hölz. Am Nachmittag kam es in der Skalitzerstraße zu der Auflösung eines geschlossenen Zuges von Nationalsozialisten, wobei 16 Nationalsozialisten zwangsgestellt und nach ihrer Vernehmung wieder entlassen wurden.

Polen führt gefälschte Butter aus.

Maßnahmen wegen dieses Skandals.

Wie der Wirtschaftsdienst der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" meldet, wurde in England ein großer Transport gefälschter polnischer Butter in einer Menge von über 2500 Faß von der Londoner Polizei beschlagnahmt. Die Butter zeigte bei ihrer Analyse starke Beimengung von Pflanzenfetten. Die Londoner Abnehmerfirma hat dadurch einen Schaden von 600 000 Zloty erlitten.

In Polen fordert man wegen dieses Skandals gesetzgeberische Maßnahmen zur Regelung und Kontrolle der Butterausfuhr aus Polen. Das polnische Landwirtschaftsministerium ist bereits mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs beschäftigt. Aehnlich wie für die Eierausfuhr ist auch für die Butterausfuhr die Erhebung eines Ausfuhrzolls geplant, der nur denjenigen Ausfuhrfirmen erlassen werden soll, die sich den polnischen Standardvorschriften anpassen.

Buntes Allerlei.

— **Das schlechte Gewissen.** In einem kleinen Restaurant saßen zwei Rechtsanwälte und unterhielten sich über einen Prozeß. Sie konnten sich nicht über einen Paragraphen einigen. Einer rief den Ober. „Bitte, ein Strafgesetzbuch." Der Ober verschwand und kam nach fünf Minuten zurück, beugte sich diskret zu dem Anwalt nieder und flüsterte ihm ins Ohr: „Ein Strafgesetzbuch ist nicht da. Aber der Wirt läßt sagen, die Herren brauchen den Wein nicht zu bezahlen."

Der Jäger.
Aufsatz eines Zehnjährigen.

Der Jäger ist zumeist männlichen Geschlechts. Er kommt nicht nur bei uns vor, sondern hat sich auf der ganzen Welt ausgebreitet. Jeder erkennt ihn an seinen Merkmalen. Er besteht aus sich, einer Flinte, außerdem einer Tabakspfeife, einem Stock und einem Jägerhütchen nebst einem Rucksack und einem Hund. Außerdem trägt er eine Flasche mit Zielwasser, die man aber nicht sieht, aber ich weiß es. Wenn er unter seinesgleichen ist, spricht er eine besondere Sprache, das sogenannte Jägerlatein. Mancher glaubt es. Wenn ein Jäger grün aussieht, nennt man ihn einen Förster. Derselbe pflegt das Wild, hält Holzauktionen und bestraft die Holzweiber, wenn sie älter sind. Viele Förster haben einen rauhen Ton an sich, den man im Walde öfters hören kann. Manchmal setzt sich der Jäger hinter einen Busch, dann krachts, das nennt man Anstand. Wenn der Jäger dreimal abdrücken kann, ist es ein Drilling. Wenn er einen Hirsch oder einen Rehbock geschossen hat, hat er einen Bruch zu gewärtigen. Den kann man sich an den Hut stecken. Jägers, welche auf weibliche Wesen zielen, nennt man Schürzenjäger, diese kommen auch sehr häufig vor. Wenn sie etwas getroffen haben, nennt man es Rangdewuh. Einen Jäger, welcher nicht darf, nennt man Wilddieb. Dieselben sind schädlich und gefährlich. Solche Jäger, welche nur selten einmal abdrücken, und so feierlich dabei tun, so daß es vorbeigeht, nennt man Sonntagsjäger. Der Wildbrethändler kennt sie. Im Herbst kommt der Jäger in größeren Haufen vor. Das nennt man Treibjagd. Dieselbe besteht aus Jägern, Treibern, Hunden, Hasen, Rehe, Füchsen usw. Die letzteren haben es alle sehr eilig. Das meiste sind Hasen. Da schießen die Jäger hinten drauf. Mancher denkt an den Schwanz, das ist aber falsch. Das nennt man die Blume. Diese blüht zumeist weiß, ist aber nicht zum riechen. Wenn die Treibjagd vorbei ist, dann ist ein großes Essen und ein viel größeres Trinken. Da freuen sich die Jäger über die vielen Hasen und rufen sich zu: Prost Blume! Dann gibt es noch Kammerjäger. Diese sind bei den richtigen Jägern nicht angesehen, weil sie kein vorschriftsmäßiges Pulver haben, man nennt es Insektenpulver.

Neues aus aller Welt.

Verkauf der Opel-A.-G. an General Motors perfekt?

Berlin, 12. März. Von einer bisher immer verläßlich unterrichteten Seite wird mitgeteilt, daß am Montag die notarielle Festlegung des Verkaufs der Opel-A.-G. an die amerikanische Automobilfirma General Motors erfolgt sei. Man nennt eine Kaufsumme von 125 Millionen Reichsmark. Bekanntlich befindet sich der Präsident der General Motors seit einiger Zeit in Deutschland und soll nach Rüsselsheimer Meldungen dieser Tage in Rüsselsheim angekommen sein.

Drei Tage ahnungslos am Bett der toten Mutter.

Hamburg, 12. März. Eine hiesige Einwohnerin, deren Ehemann in einem Krankenhaus liegt, wurde von Nachbarn in ihrem Bett tot aufgefunden. Ihr fünfjähriges Söhnchen hatte bereits drei Tage mit seiner toten Mutter in der Wohnung zugebracht, da es glaubte, daß sie nur schlafe. Erst als es auffiel, daß sich die Frau gar nicht mehr sehen ließ, wurde die Oeffnung der Wohnung veranlaßt. Es wurde festgestellt, daß die Tote einem Herzschlag erlegen war.

Schwere Schlägerei.

Lauf bei Nürnberg, 12. März. In Leinburg bei Lauf kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Stahlhelmleuten und Arbeitern. Nach Schluß einer Stahlhelmversammlung begaben sich Stahlhelmleute in eine Wirtschaft, in der sich u. a. auch ein Arbeitergesangverein aufhielt. Es kam zu einer schweren Schlägerei, wobei mehrere Personen erheblich verletzt wurden. Insgesamt soll es sich um 12 Verletzte handeln. Ein Kriegsinvalide wurde niedergeschlagen und erhielt einen Stich in den Unterleib. Er wurde sofort in das Krankenhaus nach Lauf geschafft, wo er operiert worden ist. Auch der in dem Lokal angerichtete Sachschaden ist erheblich.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Anatole France: Die Götter dürsten.

Der große französische Dichter, welcher auch in Deutschland eine treue Lesergemeinde gefunden hat, führt in dem vorliegenden Werk mitten hinein in den Wahn und Blutrausch der Revolution, läßt uns die unumschränkte Herrschaft der Gewaltmenschen Marat, Danton und Robespier in einer Weise miterleben, daß einem die Pulse fiebern, das Herz pocht, ob solcher Geschehnisse. Diese Schreckensherrscher und ihre Genossen gieren nach Mord und Blut, bringen täglich dem Fallbeil dampfende Opfer. Und dieser Umsturzwahn und die Blutgier ergreift schließlich das ganze Volk, Männer werden zu Bestien, Weiber zu Hyänen. Aus diesen Wirrnissen heraus gestaltet die reife Künstlerschaft des Dichters einige scharf umrissene Typen und Einzelschicksale, die fesselnd wie ein lebensvoller Film, den Leser in steter Spannung halten. Auch die Hauptperson des Romans, ein Maler, eine ringende Künstlernatur, wird vom Umsturzergeist ergriffen, vom politischen Wahn gepackt und stirbt, wie so viele Gesinnungsgenossen den „Märtyrertod" für seine Ueberzeugung unter dem ständig fleißigen Fallbeil. Dabei ist alles psychologisch so fest umrissen und sicher vertieft, daß auch der anspruchsvollere Leser Gefallen daran finden muß. — Der künstlerisch hervorragend schöne Halblederband zum Preise von *RM* 2,65 ist klar und fließend übersetzt von Fr. v. Appeln-Bronikowski und erschien als erste Darbietung der neuen Leser-Gemeinde des wohleingeführten Gutenberg-Verlages, Hamburg 1. Weitere Werke von Dichtern der Weltliteratur, in gleich schöner Ausstattung und gleicher Preislage befinden sich in Vorbereitung, darunter Namen wie Selma Lagerlöf, Korfiz Holm, Edgar Wallace usw.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh erlöste ein sanfter Tod von ihrem schweren Leiden meine innig geliebte Frau

Erika Hammer

geb. **Rinck**

im 26. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Hammer, Kreisarzt.

Berleburg, den 11. März 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

TAPETEN

zu Ausnahmepreisen
Reste besonders billig.

Lincrusta-Tapetenleisten

stets in reicher Auswahl vorrätig.

August Imgardt,
Laasphe.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 24—24.15, Roggen 23.75, Sommergerste 24—24.25, Hafer inl. 24.50—24.75, Mais Mixed 24.50, Weizenmehl 33.50—34.50, Roggenmehl 30.75—31.75, Weizenkleie 14.25—14.35, Roggenkleie 15.25.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie, hiesiger Gegend Mk. 4.80—5.—. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurden für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwertes, jüngere 52—56, ältere 49—51, sonst. vollfl., jüngere 45—48. Bullen: jüngere, vollfl. höchsten Schlachtw. 50—53, sonst. vollfl. oder ausgem. 45—49. Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 41—46, sonst. vollfl. oder ausgemäst. 36—40, fleisch. 32—35, gering gen. 25—31. Färsen (Kalbinnen und Jungrinder): vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtw. 53—57, vollfl. 48—52, fleisch. 43—47 Kälber: beste Mast- und Saugkälber 72—76, mittl. Mast- und Saugkälber 65—71, geringe Kälber 58—64. Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 81—83, vollfl. von 120—150 Kg. 82—83, vollfl. von 100—120 Kg. 82 bis 83, vollfl. von 80—100 Kg. 82—83.

Am **Donnerstag den 14. März 1929,** um 15¼ Uhr findet im Hotel Wald in Berleburg eine

ordentliche Mitglieder-Versammlung
des
Zweigvereins vom Roten Kreuz

statt.

Die Vereinsmitglieder werden zu der Versammlung hiermit eingeladen. Vereinsmitglied ist jeder, der bei der letzten Sammlung einen Beitrag für das Rote Kreuz gezeichnet hat.

Tagesordnung:

a. Geschäftsbericht.
b. Rechnungsprüfung und Entlastung.
c. Wahlen.
d. Die Gesundheitsausstellung des Deutschen Roten Kreuzes in Berleburg und Laasphe.
e. Verschiedenes.

Anschließend findet ein **Vortrag** des Herrn Dr. med. Thiel-Berlin über die Bedeutung der gesundheitlichen Volksbelehrung durch das Deutsche Rote Kreuz statt.

Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht.

Berleburg, den 4. März 1929.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz: Dr. Kretschmar.

Zur Konfirmation

genau gehende

Taschen- oder Armband-

U H R

Adolf Spies,
Erndtebrück.





DAMEN-SALON

August Wehn

— Seiten-Eingang —

Lang- und Kurzhaarpflege.

Oeffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt: die Vorauszahlungen auf Vermögensteuer 1929 (I. Rate, fällig 15. 2. 1929) die Vorauszahlungen der Landwirte auf Einkommensteuer (III. Rate, fällig 15. 2. 1929) und die erste Rate Aufbringungsschuld 1929 (fällig 5. 3. 1929).

Bei Nichtzahlung werden die Beträge durch Nachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben.

Finanzkasse Siegen.

Passende

Konfirmations- und Ostergeschenke

finden Sie in reicher, gediegener Auswahl bei

Laasphe Aug. Imgardt.

Gegen 35 Mk. Wochenlohn werden für den Bezirk Laasphe **2—3 ehrliche Leute** gesucht. Kurze Probez.
K. Heilmann, Leipzig C. 1. 1107, Markthallenstr. 16.

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei:
Wittgensteiner Drogerie Max Hintz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. März, vormittags 10 Uhr werden in Erndtebrück, Zusammenkunft Gasthaus Strohmann

1 Harmonium,
um 10½ Uhr
1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Siegen.

Wer nicht inseriert, gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 13. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Schulfunk: Französisch. 13.15: Schallplattenkonzert, Sinfonische Werke. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—18.45: Fünfzehn Minuten Ratschläge für den Gartenfreund. 18.45—19.15: „Der zweite Faustmonolog und der Osterspaziergang in Goethes Faust I", Vortrag von Pfarrer Taesler. 19.15—19.30: Französische Literaturproben. 19.30—20: Französischer Sprachunterricht. 20—20.15: Senckenberg-Viertelstunde. 20.15: Dialekt-Austausch-Abend der Sender Frankfurt a. M. und Stuttgart.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Die Briefe der Prinzessin.

43] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Ich liebe meine Freundin," gab sie lächelnd zurück. Er atmete tief auf.

„Sie glauben nicht, welche Erleichterung mir das Geschlecht des zweiten Paradiesbewohners bereitet," sagte er. „Aber finden Sie nicht, daß auch darin ein Anachronismus liegt?"

Noch ehe sie antworten konnte, bemächtigte er sich ihrer beiden Hände und sagte mit leidenschaftlich zitternder Stimme:

„Fräulein Margot, können Sie mich nicht lieben? Sie wissen ja nicht, wie ich Sie liebe. Ich will Ihnen ein Paradies bauen, wo immer Sie wollen, und wenn es am Ende der Welt wäre. Und keine Sorge, kein trüber Gedanke soll sich in das Paradies schleichen können."

Sie machte sich sogleich von ihm frei. Und sie trat weit von ihm zurück.

„Sie dürfen nicht so zu mir sprechen," sagte sie mit fester Stimme. „Sie dürfen nicht."

„Aber warum, um Himmels willen, darf ich nicht? Sagen Sie den Grund, wenn Sie einen Grund zu nennen wissen."

Sie sah ihm in die Augen.

„Können Sie den Grund nicht erraten?" fragte sie ruhig.

Er machte eine heftig abwehrende Handbewegung.

„Sie verstehen mich nicht," sagte er. „Es gibt nur einen einzigen Grund, den ich anerkennen würde, und ich weiß nicht einmal, ob ich es tun würde. Alles andere aber ist von vornherein bedeutungslos."

Sie gab keine Antwort. Schweigend sah sie vor sich nieder. Er aber drängte sie ungestüm:

„Sagen Sie mir, daß Ihr Herz schon einem anderen gehört, daß ich Ihnen gleichgültig bin, daß ich Ihnen immer gleichgültig bleiben werde, und ich gehe. Sie würden mich niemals wiedersehen. Aber nichts anderes, nichts, was es auch immer sein möge, wird mich dazu bringen, von Ihnen zu lassen."

Seine Worte hatten den Klang einer heißen, verzehrenden Leidenschaft, und unwillkürlich streckte er die Arme nach ihr aus.

„Sprechen Sie ein einziges gutes Wort!" sagte er flehend. „Sie wissen, was ich um Sie gelitten habe. Wenn nicht ein anderer zwischen uns steht, oh, so sagen Sie mir ein liebes Wort!"

Sie zitterte, aber sie wollte sich nicht bewegen lassen. Sie sah, daß der Mann da vor ihr aufgewühlt war bis in die Tiefen seiner Seele, daß er sich nicht würde belügen lassen. Selbst wenn sie ihn mit einer Lüge hätte fortschicken wollen. Aber sie wußte auch, wie tödlich jedes nüchterne und prosaische Wort einer hohen, von Liebespoesie geweihten Stimmung ist, und in der Furcht vor sich selbst griff sie zu diesem letzten Mittel.

„Sie wissen nicht, was Sie sagen," erwiderte sie. „Ich habe Sie nicht mehr als dreimal gesehen. Wir wissen nichts von unseren Verhältnissen, wissen überhaupt so gut wie nichts voneinander. Und wir leben im zwanzigsten Jahrhundert, nicht im Jahrhundert der Liebesromantik, Herr Hollfelden."

Aber er hörte den kühlen, fast geschäftsmäßigen Klang ihrer Worte nicht. Er sah nur das unruhige Flimmern ihrer Augen und das Beben ihrer feinen, weißen Hände. Und er fühlte, daß sie ihm für immer verloren war, wenn er jetzt nicht den Sieg davontrug.

„Ich kenne Ihre Verhältnisse. Sie haben mir gesagt, daß Sie so gut wie mittellos sind, und ich bin froh darüber. Denn ich habe genug, eine Familie zu erhalten, und ich werde arbeiten, herrlich arbeiten können, wenn ich Sie neben mir habe. Margot, liebe Margot —"

Er suchte sie sanft an sich zu ziehen. Aber sie wehrte sich.

„Lassen Sie mich!" sagte sie schwer atmend.

„Es stehen Dinge zwischen uns —"

„Es steht nichts zwischen uns. Ich erkenne es nicht an. Was mit jenem — jenem Schrecklichen zusammenhängt, haben wir jetzt schon gemeinsam zu tragen, und wir werden es gemeinsam überwinden. Es steht nicht zwischen uns, es schließt uns zusammen, Margot."

„Nein, nein, ich will nicht. Lassen Sie mich!"

„Ich lasse dich nicht mehr, Margot. Nicht, wenn du mir nicht sagst, daß du mich verabscheust."

Er hielt ihre beiden Hände. Und sie fühlte, wie ihre Kraft sie verließ.

„Ich gehe fort," flüsterte sie bebend. „Und Sie werden mich vergessen. Sie müssen mich vergessen."

„Du wirst nicht fortgehen," sagte er, „ehe ich nicht weiß, wohin du gehst. Fürchte dich nicht, ich dränge mich nicht in deine Geheimnisse, und ich werde dich nicht hindern, nach deinem Willen fortzuführen, was du begonnen hast. Aber ich lasse dich nicht, ehe du mir nicht gesagt hast, ob du mich liebst, ob du, früher oder später, mein Weib sein willst."

„Ich werde morgen früh von hier fortgehen."

„Ich hatte die Absicht," erwiderte er, „ebenfalls eine kleine Reise zu machen, nur wenige hundert Meilen weit."

Sie lachte verzweifelt.

„Das ist ja alles töricht," sagte sie. „Sie müssen gehen, sogleich. Die Komtesse soll Sie nicht mehr hier finden, wenn sie zurückkommt."

„Ich werde gehen, wenn du es verlangst, aber nicht, ehe ich nicht meine Antwort habe. Und ich werde mich nur mit einer einzigen Antwort zufrieden geben."

„Ich finde, Sie sind der hartnäckigste Mann unter der Sonne."

„In diesem einen, ja," gab er zu.

„So hören Sie!" sagte sie und suchte sich einen Anschein von Festigkeit zu geben, noch immer verzweifelt bemüht, ihre Hände aus den seinen zu ziehen. „Ich will und werde Sie nicht heiraten."

Er zuckte die Achseln.

„Es genügt mir," sagte er gelassen, „daß ich darüber anderer Meinung bin. Und es ist nicht die Antwort, die ich haben wollte."

Sie wollte zornig werden, aber unter dem Blick, mit dem er sie ansah, vermochte sie es nicht. Und plötzlich warf sie sich an seine Brust.

„Ja, ich liebe dich," flüsterte sie mit heißem Atem, und ihre Lippen suchten die seinen. „Ich liebe dich! Ich liebe dich! Bist du nun zufrieden, du hartnäckiger Mann?"

20. Kapitel.

Nur für die Dauer weniger Augenblicke ruhte Margot selbstvergessen an seiner Brust. Dann machte sie sich frei, und nun war sie in der Tat ruhig, innerlich wie äußerlich.

„Ich hasse und verabscheue die Lüge, wenn sie zugleich eine Feigheit ist," sagte sie und ordnete mit halb mechanischer Handbewegung ihr Haar. „Freilich es gibt Lügen, die aus innerer Notwendigkeit geboren werden. Aber daß ich Ihnen nicht sagen wollte, daß ich Sie liebe —"

„Margot! Sie?" fragte er voll Bestürzung. Und sie nickte ernst.

„Es ist besser so," sagte sie. „An unseren Gefühlen ändert die Form nichts, aber sie verhindert vielleicht, daß wir — daß Sie sich zum zweiten Male vergessen." Sie lächelte traurig. „Denn an dem Entschluß, den ich Ihnen vorhin ausgesprochen habe, kann nichts geändert werden, Heinz."

„Aber ich begreife dich nicht — —"

(Forts. folgt.)